

Er scheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittags
3 Uhr für die nächste
erscheinende Nummer
angenommen.

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Preis
Inserate werden die
gespaltene Zeile über
diesen Raum mit 5 Pf.
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und
der Stadtrathe zu Freiberg, Saigda und Brand.

N^o 200.

Freitag, den 29. August.

1862.

Tagesgeschichte.

Pillnitz, 27. August. Gestern fand hier die Beerdigung des am Sonnabend verstorbenen Dr. Julius Hammer statt. Vor dem Eräuerhause wurde zunächst ein von dem Verewigten gedichteter Choral: „Ich will in Gott mich fassen etc.“ angestimmt, worauf sich der Leichenzug in der 11. Vormittagsstunde nach dem nahen Hosterwitzer Friedhofe in Bewegung setzte. Nach einem kurzen Gesange am Grabe, das sich unweit der Kirche befindet, traten die Herren Dr. Gustav Kühne, Eduard Duboc (Robert Waldmüller) und Dr. Wilhelm Wolfsohn als Redner auf und würdigten in tiefbewegten und ergreifenden Worten den Verstorbenen in seiner hervorragenden Bedeutung als Dichter, Mensch und Freund, sowie bezüglich seiner öffentlichen Wirksamkeit bei der Schillerstiftung, zu deren Entstehung bekanntlich Julius Hammer den ersten Impuls gegeben. Die religiöse Weihe im engern Sinne verlieh dem wehmuthreichen Acte Herr Pastor Dr. Weber als Ortsgeistlicher, während zuletzt Herr Diakonus Pfeilschmidt dem abgesehenen Freunde noch einen poetischen Scheidegruß widmete. Wie der Verewigte reich in Blumen gebettet lag, so streute verehrungsvolle Frauenhand auch auf den hinabgelassenen Sarg noch eine Fülle Rosen, und so ging der Wunsch, den der edle Sänger einst in den Worten ausgesprochen: „Und mit Rosen seid nicht karg“ in Erfüllung.

Meerane, 26. August. (D. A. J.) Kaum daß die Freudenklänge unsers Musikfestes vom 6. Juli verhallt sind, war unsere Stadt gestern abermals in festliches Gewand gekleidet, um eine Feier zu begehen, deren Basis mit dem innersten Leben des größten Theils unserer Einwohnerschaft aufs Innigste verwachsen ist. Sie galt dem hundertjährigen Bestehen der Innungslade hiesiger Weberinnung. Die frühere Lade war nämlich ehemals bei einem Brande durch die Flammen zerstört und die gestrige Jubilarin angeblich von der Weberinnung zu Lunzenau der hiesigen Innung zum Geschenk gemacht worden. Nur wer das geschäftliche Leben einer Weberfabrikstadt kennt, wird die Bedeutung einer solchen Säcularfeier zu würdigen verstehen. Nach Empfang der auswärtigen Weberdeputationen aus Glauchau, Berdau, Crimmitschau, Lunzenau und Waldenburg bewegte sich der imposante Festzug von circa 1600 Theilnehmern mit ihren Emblemen unter Vorantritt mehrerer Musikchöre von dem Weberinnungsmeisterhause durch besagte Straßen auf den Markt, woselbst die neue Fahne der Weberinnung ihre Weihe empfing und die Deputationen der Städte Berdau und Crimmitschau ihre Ehrengaben, bestehend in je einem silbernen Pokale, unter entsprechender Ansprache überreichten. Hierauf begab sich der Zug nach Schocke's Hotel zur gemeinsamen Mittagstafel bei 1502 freien Couverts, zu welcher wie zu dem abendlichen Balle drei unserer größten Vocale festlich eingerichtet und fast überfüllt waren. Außer daß schon im Festzuge ein decorirter Wagen mit einem Wehstuhl und Treibrad, beides im Gange, erschienen, war auch in der Nähe des Meisterhauses auf offener Straße das Innere einer Weberstube höchst naturgetreu in Scene gesetzt; Meister am Wehstuhle, Mutter am Treibrad, daneben die Wiege, Lehrbuben am Tische um die dampfende Kartoffelschüssel, Kinder dazwischen; das ganze Bild lebendig, jovial und getreu. Fabrikant und Weber ergötzen sich bis zur späten Nachtzeit in größter Harmlosigkeit an diesem wahrhaften Volksfeste, welches auch eine namhafte Summe für die Abgebanten zu Gibenstod und Wiesenthal ergab.

Berlin. Die „Berliner Börsen-Ztg.“ schreibt: „Man spricht in politischen Kreisen viel von unangenehmen Eindrücken, die das Auftreten des Herzogs Ernst von Koburg bei dem Deutschen Schützenfest in Frankfurt a. M. hier an hoher Stelle erregt hat, und von einem infolge dessen eingetretenen lebhaften Briefwechsel zwischen Berlin und Koburg.“

Wie die Wiener „Presse“ meldet, wären in Wien aus Berlin Nachrichten eingelaufen, welche angesichts der unerschütterlich absehenden Haltung der Kammer in der Militärfrage ein Eintreten des Königs in die constitutionelle Bahn in Aussicht stellen. Das jetzige Ministerium würde abgedankt und ein Ministerium Auerswald-Schwerin berufen. Die jetzige Militärreform würde fallen gelassen werden. „Diese Lösung“, sagt die „Presse“ hinzu, „wäre allerdings die einfachste und erfreulichste, aber sie ist darüber doch nicht die allerwahrscheinlichste“.

Nach einem von Hamburg ausgegangenen Project soll von den Hansstädten eine norddeutsche Union mit gleicher (Schwarzrothgoldener) Flagge für ihre Schiffe und gemeinschaftlicher diplomatischer Vertretung angebahnt, der Beitritt zu dieser Vereinigung natürlich auch andern Bundesstaaten offen gelassen werden.

Gestern sind neun Anklagesälle gegen den „Publicisten“ verhandelt worden. In sechs wurde er für schuldig erklärt. Die Geldstrafe beträgt zusammen 160 Thlr.

Ueber den in Wien jetzt tagenden deutschen Juristentag theilen wir unsern Lesern Nachstehendes mit: Die offiziöse „Donau-Zeitung“ sagt von demselben: „Das große Problem der vaterländischen Einigung bei der Wurzel anzufassen, — kein geringeres Verdienst als dieses nehmen wir für die rechtskundigen Männer, in Anspruch, die sich in unsrer Mitte versammelt haben und die wir aus innerstem Herzen willkommen heißen. Das Recht ist die Lebenskraft im Organismus der civilisirten Völker, der rechtlichen wird die politische Einigung denn auch in Deutschland auf dem Fuße folgen. Regierungen, Landesvertretungen und Völker sehen wir in dieser Erkenntnis sich begegnen; auf verschiedenen Wegen, in verschiedenen Sphären des Rechtslebens ward derselben in dem letzten Decennium Ausdruck gegeben. Seit geraumer Zeit gilt ein Wechselrecht in allen deutschen Ländern; ein allgemeines deutsches Handbuchs-gesetzbuch dürfte binnen Kurzem in Kraft treten, und erst vor wenigen Tagen brachte eine Anzahl deutscher Regierungen am Bunde Vorschläge ein, welche auf gemeinsam für ganz Deutschland aufzustellende Normen in wichtigen Theilen des formellen und materiellen Rechtes abzielen. Mögen diese rühmlichen Bestrebungen nicht an Hindernissen scheitern, die wahrlich nicht zum Heile des Vaterlandes entgegenstellt werden können! Dem Vereine von Männern der Theorie und der Praxis, welcher gegenwärtig unter uns tagt, wohnt keine gesetzgebende Kraft bei, aber sein moralisches Gewicht wird darum Niemand unterschätzen. Es ist die Blüthe der Rechtswissenschaft, es sind die gewichtigsten Autoritäten der deutschen Justiz und Administration, welche wir hier vertreten sehen. Mag immerhin unter den Gegenständen, welche der dritte deutsche Juristentag behandeln soll, manche Specialfrage, manche Controverse der Wissenschaft oder Praxis sein, die auf den ersten Blick unerheblich erscheint, man glaube darum nicht, daß es Angelegenheiten von blosem fachwissenschaftlichen Interesse seien, mit welchem sich diese ehrenwerthe Versammlung beschäftigt. Denn es durchdringt vielmehr eine jede ihrer Arbeiten der große politische Gedanke, welcher uns in allen Zweigen des öffentlichen Lebens entgegentritt, die Frage, welche gelöst sein will und gelöst werden wird: — die Frage der deutschen Einheit.“ Die „Const. Dester. Ztg.“ sagt: „Der erste Tag, den die rechtsgelehrten Herren zusammen saßen und erlebten, brachte eine staatsrechtlich gefärbte, aber im Grunde doch juristische Frage zum Vorschein: die Frage, ob im constitutionellen Staate Gesetze für den Richter verbindlich sind, die nicht auf constitutionellem Wege gebracht werden. Diese Frage wurde fast durchweg mit Nein beantwortet. Diese Entscheidung ist eine theoretische und ihr Werth zum größten Theile ein theoretischer. Einzelne Gesetze, namentlich solche, welche dem Richter als Norm dienen sollen, wird ein Minister nicht leicht verfassungswidrig erlassen. Wer sich mit so kleinen